

**Zeitschrift:** Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 59 (1988)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Die Geschichte einer Begegnung : ein Mann und seine Bücher  
**Autor:** Ritter, Erika  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-810788>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein Mann und seine Bücher

Ein altes Sprichwort sagt: *Viel lesen und nicht durchschauen ist viel essen und nicht verdauen. Viel lesen gehört zur Alltagsarbeit auf einer Redaktion: Nachrichten, Berichte, Kommentare, Tageszeitungen, Wochenzeitungen, Monatsschriften und viele, viele Bücher. Ob der Verdauungsvorgang allerdings immer klappt, dies bleibe dahingestellt. Gerade im Spätherbst, nach der Frankfurter Büchermesse mit der Präsentation all der vielen Neuerscheinungen, stapeln sich auf dem Redaktionspult Verlagsprospekte und Rezensionsexemplare. Und hinter jedem Buch stehen Menschen, eine Autorengemeinschaft – vor allem bei wissenschaftlichen Schriften – oder aber ein einzelner mit seiner ganz persönlichen Aussage, Erfahrung und Überzeugung, die er mit «seinem» Buch weitergeben will. Jemand, der ein ganzes Buch schreibt, nicht nur kurzlebige journalistische Ergüsse nach der berühmten Formel der 5 W's: Wer? Wie? Was? Wo? und eventuell noch Warum? Nein, ein richtiger Schriftsteller mit seiner «Knochenarbeit». Es müsste ja nicht gerade Konsalik oder Simmel sein (moderne Märchen mit viel «Action» oder ein toller Krimi gehören zwar auch zu meiner bevorzugten Ferienlektüre), aber für einmal mit einem echten Schriftsteller zusammensitzen und nicht lesen, sondern reden. Reden über seine Bücher, seine Arbeit, seine Welt, sein Leben. Journalisten sind nun einmal neugierige Leute. «Aus Neigungen werden Tugenden und Laster!» Tugenden oder Laster, wenn im Hinterstübchen eine zufällige Begegnung nicht verloren geht und nach mehr Kommunikation sucht? Nach Antworten auf das Wer? Wie? Was? Wo? So ist auch die Begegnung mit Professor Ladislaus S. Dereskey zu verstehen, dessen schriftliches Werk bereits einen ansehnlichen Umfang angenommen hat.*

Es war vor rund einem Jahr. Auf der Luganeser Piazza wärmte die Herbstsonne Glieder und Herz. Es war ein Tessiner Ferientag, wie er schöner nicht hätte sein können. Ich sass allein an einem der runden Kaffeehaus-Tischchen, die Umhängetasche mit dem frischen Gemüse vom Wochenmarkt neben mir. Die Welt war in Ordnung – nur mein Espresso kam nicht. Eigentlich hätte ich ganz gerne das kleine Tässchen mit seinem duftenden Inhalt endlich in den Händen gehalten und das starke, bittere Getränk, wie es nur der Süden in dieser Art kennt, ganz langsam genossen. So ähnliche Empfindungen mussten wohl auch den älteren Herren bewegen, der in der Reihe hinter mir ebenfalls auf seinen Kaffee wartete. «Wir beide haben ganz offensichtlich Pech mit unserer Bestellung», bemerkte er schliesslich in hochdeutscher Sprache mit einem unverwechselbaren östlichen Akzent zu mir. «Ich sehe, Sie warten auch.» Ungefähr 65 bis 70 Jahre alt, graumeliert, leicht gewelltes Haar, brauner Teint, mittlere Statur, ein nicht unsympathischer Gesichtsausdruck, Brillenträger, Reisekleidung, neben dem Tisch einen Koffer – offensichtlich unterwegs. Die Neugierde war wach. Warum das Gespräch nicht fortsetzen? Der Tag war ja so schön... Auf der Piazza ist ein Gespräch von Tisch zu Tisch absolut möglich.

\*

So blieb es nicht nur bei der Feststellung, dass der Lebensrhythmus verschiedenartiger Bevölkerungsgruppen zumeist auch verschiedenartig sei. «Verzeihen Sie: *Ladislaus Szöke von Dereskey.*» Professor, Biomechaniker und seit einigen Jahren als wissenschaftlicher Schriftsteller tätig, wohnhaft in Castagnola, Lugano, unterwegs nach Zürich für Recherchen im Zusammenhang mit einem neuen Buch, welches derzeit in Arbeit sei mit dem Titel «Liebe aus der Apotheke». Journalisten-Herz, was willst du mehr? Und plötzlich war das Warten gar kein Warten mehr. Doch

leider haben die einen Zeit und die anderen Uhren. Er musste seinen Zug erreichen, versprach mir jedoch, an mich zu denken, wenn sein neues Buch fertig sei und notierte auf einem leeren Notizblatt aus meiner Tasche seine Adresse. Das Prinzip, nie ohne Schreibzeug auf die Strasse zu gehen, hatte sich wieder einmal gelohnt. Meine Angaben zur beruflichen Tätigkeit samt Adresse stopfte er sich in die Manteltasche. Warum nur haben wir beide Adresszettel verloren?

\*

Der Zettel ging verloren, der Name blieb, und ich erkundigte mich beim Buchhändler nach den Arbeiten meiner Piazza-Bekanntschaft. «Recht gut gefragt», und ich nahm als erstes ein Taschenbuch über «*Medikamente die helfen, die nichts nützen, die töten*» mit nach Hause. «*Was tun, wenn Rheuma plagt?*» interessierte mich zum damaligen Zeitpunkt weniger. Also einlesen in eine wissenschaftlich fundierte Arbeit, die in ihrer Form jedoch auch für den Laien zugänglich ist und pharmakologische sowie physiologische Zusammenhänge aufdeckt und erklärt, die mir der kleine «Waschzettel» in der Packung aus der Apotheke nicht verständlich machen kann. Das Buch fand in der Familie den Weg von Nachtisch zu Nachtisch.

\*

Der Winter kam, die hektische Arbeit auf der Redaktion einer Tageszeitung liess keine Träume zu, Träume von einem Tag im Tessin, im Gespräch mit dem Professor. Doch eines Tages entdeckte ich auf einem Streifzug durch die Buchhandlung eine Neuerscheinung: «*Liebe aus der Apotheke*». Das war doch...? Es war das Buch, von dem damals auf der Piazza die Rede war. Jetzt mussten das Telefon- oder Adressbuch weiterhelfen. Doch «ein wenig Hilfe will das Glück gern haben». Mein Professor war einfach nicht zu erreichen. Die Monate vergingen, die Jahreszeiten änderten sich – mein Brötchengeber auch. Ich kam zum VSA. Und plötzlich waren da ganz andere Arbeitsvoraussetzungen, ganz andere Interessen, war da Platz für fast Vergessenes, Raum für viele Bücher und für die Neugierde nach den Menschen dahinter. Ein weiterer Telefonanruf brachte endlich den gewünschten Erfolg, und die nächste Reise ins Tessin führte nach Lugano, auf die Piazza, an dasselbe runde Tischchen in der herbstlichen Sonne. Und diesmal wurde es ein sehr langes Gespräch.

\*

Professor Ladislaus S. Dereskey wurde in Oedenburg geboren, studierte Biologie und spezialisierte sich auf Biomechanik und Arbeitsphysiologie. Im Anschluss an seine Tätigkeit, die ihm die Professur einbrachte, leitete er viele Jahre lang ein pharmazeutisches Forschungslaboratorium. 1956 kam er mit der Familie in die Schweiz und lebt nun seit vielen Jahren in Lugano. Seine Familie ist kleiner geworben, die Ehefrau verstarb, und die beiden Töchter haben die elterliche Wohnung längst verlassen. So ist es sehr ruhig in den Zimmern an der «riviera 26» in Castagnola, wo Professor Dereskey mit seinen Büchern lebt. Vor dem modernen Mehrfamilienhausbau stehen mächtige Bäume, Zedern und Zypressen. Der Garten geht in den Park der Villa Favorita von Baron Thyssen über. Zwischen den Ästen glänzt der See. Im Arbeitszimmer stapeln sich Bücher, Schachteln voller Notizen für die nächste Arbeit. «Zwei Jahre brauche ich für ein Buch.» Früher, ja früher, da hat er auch als Wissenschafts-Journalist gearbeitet. Schon als Student, später in der Schweiz bei der Weltwoche. Da schrieb er in der Rubrik «Wissenschaft und Technik» über Pharmakologie, ein Wissenszweig, der für ihn eine logische Folge sei.

ner Arbeit in der Biomechanik darstellt. «Ich habe immer gern geschrieben. So kam ja auch der Wunsch nach dem Buch, nach der umfassenden Arbeit zu einem Thema.» Und seine bisher liebste respektive beste Arbeit? «*Gedächtnis bis ins Alter – Das biologisch-medizinische Programm gegen Vergesslichkeit*»; die Antwort kommt ohne lange Überlegung. Das Werk, im Ariston Verlag, Genf, ist denn auch bereits in dritter Auflage erschienen.

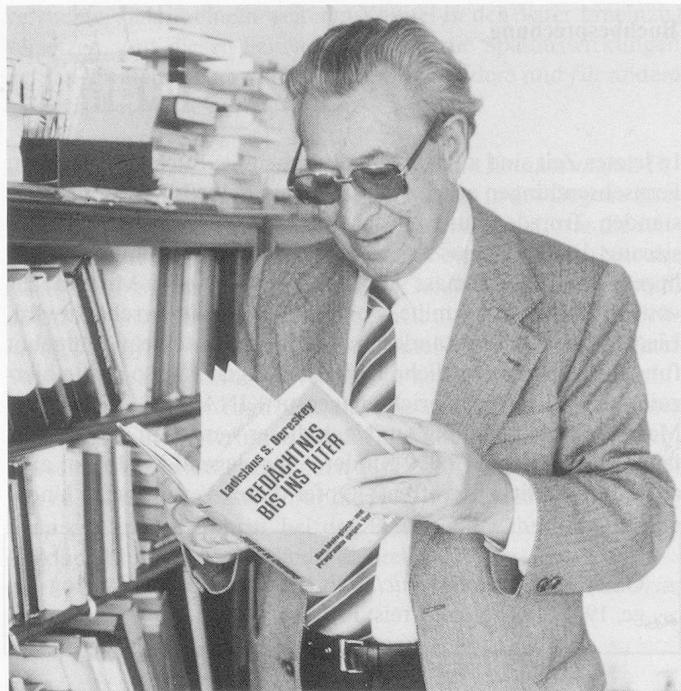
\*

*Ein Mensch, der sich von Gott und Welt  
mit einem andern unterhält,  
muss dabei leider rasch erlahmen:  
vergessen hat er alle Namen!  
«Wer war's denn gleich, Sie wissen doch...  
der Dings, naja, wie hiess er doch,  
der damals, gegen Ostern ging's  
in Dings gewesen mit dem Dings?»* (Eugen Roth).

Mit diesen Worten wird das Buch über «Gedächtnis bis in Alter» eingeleitet. Irgendwann hat es angefangen, irgendwann merken wir, dass wir vergesslich geworden sind. Der Name eines Bekannten fehlt, der Titel eines Buches, die Adresse eines Freundes. Ein Schirm wird vergessen, beim Schreiben fallen Buchstaben oder gar ganze Wörter aus. Schliesslich weiss man ja, dass man nicht mehr zwanzig ist. In seinem Buch erklärt Professor Dereskey das *Nachlassen unseres Erinnerungs- und Konzentrationsvermögens als Symptome des natürlichen Alterungsprozesses. Doch Vergesslichkeit muss nicht sein!* Es gibt heute Methoden und Mittel, Gedächtnisstörungen sowohl wirksam zu begegnen, als auch ihnen vorzubeugen. «*In einer Zeit, in der die Lebenserwartung jährlich zunimmt, ist die Erhaltung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter – somit wesentlich auch eines leistungsfähigen Gedächtnisses – mehr denn je zu einem lebenswichtigen Problem der Gesundheit und Lebensfreude des heute lebenden Menschen geworden.*» Das Buch geht über ein Handbuch mit memotechnischen Übungen hinaus. Es bietet ein auf biologisch-medizinischen und physiologischen Grundlagen beruhendes Programm wirksamer Gedächtnishilfen. So sind auch Ernährungsratschläge zur Gedächtniserhaltung- und Verbesserung zu finden, die sich ebenso zur Bekämpfung von Fettleibigkeit und Arteriosklerose eignen. Im einen Kapitel wird ein zwangloses «Kreislauftraining gegen Vergesslichkeit» vorgeschlagen, denn «Denken ist Bewegung». Zugleich bleiben wir fit und fühlen uns wohl. Mit einem «konkreten Gedächtnistraining» kann das Erinnerungsvermögen gesteigert werden. Schliesslich erfährt der Leser vom Fachmann, inwiefern nach neuestem Stand der Forschung medikamentöse Hilfe möglich und empfehlenswert ist. Das Buch vermittelt eine Fülle an Wissen und soll dem Leser bei seinen Bestrebungen helfen, dass das Gedächtnis weiterhin «Wunder» vollbringt.

\*

Und das neue Werk, mit dem Titel «*Liebe aus der Apotheke?*» Liebe ist nicht nur Sexualität, aber dieses Buch handelt ausschliesslich von der Sexualität, und zwar von Dopern und Blockern des Sexuallebens. Bei sehr vielen Sexualstörungen stehen organische Ursachen im Vordergrund und unerwünschte und unbeachtete Nebenwirkungen von Medikamenten. Doch andererseits gibt es eine Vielzahl von hilfreichen Mitteln im Sexualbereich. Die Sexualität des Menschen ist ein natürliches, vielschichtiges leiblich-seelisches Phänomen. Entsprechend können sexuelle Probleme körperliche und beziehungsweise seelische Ursachen haben. Populärwissenschaftliche Bücher über sexuelle Schwierigkeiten gibt es zwar reichlich, doch selten wird darin präzise erläutert, was im einzelnen die Störungen verursacht, wie man ihnen vorbeugen und sie behandeln kann. Berdies wird die Problematik häufig nicht zeitgemäß betrachtet und beurteilt. Lange Zeit glaubten Ärzte und Psychotherapeuten, dass etwa neunzig Prozent der Sexualstörungen seelisch und nur zehn Pro-



Prof. L. S. Dereskey: «Mein bisher liebstes Buch.» (rr.)

zent körperlich bedingt seien. Inzwischen weiss man aber, dass mit zunehmendem Alter des Menschen organische Ursachen in den Vordergrund treten. Neue Fachpublikationen und -statistiken besagen, dass den meisten sexuellen Schwierigkeiten Stoffwechselkrankheiten (wie etwa Diabetes), Drüsen- und Hormonstörungen, Herz- und Kreislauferkrankungen, rheumatische Leiden, neurologische Krankheiten, Einnahmen von Drogen und von bestimmten Medikamenten zugrunde liegen. Gewiss können an Impotenz, mehr noch an Frigidität, seelische Faktoren beteiligt sein, doch darf man daraus nicht schliessen, dass sexuelle Störungen grundsätzlich psychogen, also seelisch bedingt, seien. Das neue Buch beschreibt nach dem aktuellen Wissensstand Sexualstörungen, die organisch oder altersbedingt sowie durch Drogen und durch Medikamente entstehen können. Es heisst nicht ohne Grund «Liebe aus der Apotheke», denn Dereskey erläutert darin allgemeinverständlich und ausführlich, welche Medikamente, Aphrodisiaka und Drogen die Sexualität positiv oder negativ beeinflussen. Zum besseren Verständnis gibt er nicht nur die in Medikamenten enthaltenen Wirkstoffe an, sondern auch die jeweiligen Handelsnamen.

\*

Wie geht es weiter? Professor Dereskey hat einen geordneten Tagesablauf. Nach dem Frühstück setzt er sich bis zum Mittag an seine Schreibmaschine oder hinter die Bücher. Mittagessen gibt es in einem der kleinen Restaurants von Castagnola, wo er auch gelegentlich Bekannte trifft. Dann ist Arbeitspause. In Lugano, bei Sonne auf der Piazza, bei Regen in einer hübschen Cafeteria, wird Kaffee getrunken. Zumeist findet sich dabei ein recht illustrierter Freundeskreis zusammen, dem der Gesprächsstoff wahrlich nicht so schnell ausgeht. Der Abend gehört bis tief in die Nacht hinein wieder der Arbeit am Schreibtisch. Oft verlangt die Recherche eine Reise nach Zürich, in die Landesbibliothek, oder zu Gesprächen mit anderen Fachleuten. «Manchmal bin ich im Zug zuhause.» Doch der Ruhepunkt bleibt im Tessin. «Ich arbeite nie nur an einem Buch. Da sind noch so viele Ideen, die ich verwirklichen möchte. Meistens sammle ich bereits Notizen und Unterlagen für das nächste Werk, währenddem das andere noch in Arbeit ist.»

So ist auch jetzt keine Lücke entstanden. Die Tage sind ausgefüllt . . ., und die Verleger, die er sich inzwischen aussuchen kann, warten.

Erika Ritter